Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1908)

Heft: 1665-1700

Artikel: Festvorträge : Hallers Beziehungen zu den Naturforschenden seiner Zeit, speziell zu Linné

Autor: Fischer, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. Ed. Fischer.

Hallers Beziehungen zu den Naturforschern seiner Zeit, speziell zu Linné [1]).

Die Beziehungen Albrechts von Haller zu den Naturforschern seiner Zeit auch nur einigermassen zu skizzieren ist eine Aufgabe, die den knapp bemessenen Rahmen eines Vortrages weit überschreitet, auch dann, wenn man einzig und allein die Botaniker ins Auge fasst. Da finden wir vorerst Hallers schweizerische Freunde und Korrespondenten, die ihn teils auf seinen Alpenreisen begleitet haben, teils ihm das Material zu seinen Arbeiten lieferten [2]): vor allem seinen ältesten Freund und Studiengenossen Johannes Gessner, [3]) dann Joh. Jak. Scheuchzer [4]), Gagnebin [5]), Thomas [6]), ferner die Basler Emanuel König [7]), Achilles Mieg [8]), Johann Jakob Huber [9]), Staehelin [10]) und Werner de Lachenal [11]). In Genf finden wir Horace Benedict de Saussure [12]) und den Pflanzenphysiologen Bonnet [13]), dessen Briefwechsel mit Haller sich freilich auf philosophischem und religiösem Gebiete bewegte. — Allein auch mit den meisten Botanikern des Auslandes stand Haller im Verkehr, in Holland war es sein früherer Lehrer Boerhave [14]), sodann van Royen [15]) und Burman [16]), in England Joh. Jac. Dillenius [17]), den man als einen Begründer der Kryptogamenforschung, speziell der Mooskunde anzusehen hat und welcher kurz vor seinem Ende Haller als seinen Nachfolger bezeichnete [18]). Wir nennen ferner Hallers Studiengenossen in Tübingen Gmelin [19]), der durch seine Reisen in Sibirien bekannt geworden ist, dann Moehring [20]), Oeder [21]), Zinn [22]), Ludwig [23]), Heister [24]), Siegesbeck [25]), Sauvages [25a]) und andere mehr.

Aber unter allen ragt weit hervor der grosse nordische Botaniker Linné. Und auf die Beziehungen Hallers zu demselben wollen wir uns beschränken. Diese Beziehungen sind schon mehrfach erörtert worden [26]), allein dies geschah bisher meist nur ausgehend vom Standpunkte Linnés. Lassen Sie mich dieselben heute von demjenigen Hallers betrachten.

Wenn wir Haller und Linné miteinander in Beziehung bringen, so dürfen wir nicht vergessen, dass ihr Verhältnis zur Botanik ein sehr verschiedenes gewesen ist:

Linné war zwar, wie fast alle oben genannten Botaniker, Mediziner, allein er hat doch während des grössten Teils seines Lebens seine Zeit und Kraft auf den Dienst der Botanik konzentriert. Von allen Teilen der Erde floss ihm das Material für seine Arbeiten zu, und als «Genie der Ordnung» war er dazu praedestiniert, der Botanik Gesetze zu geben und ein System zu begründen, die auf lange Zeit hinaus ihre Gültigkeit behalten haben.

Ganz anders Haller. Bei ihm bewundern wir eine ganz ungeheure Vielseitigkeit. Aber neben seinen anatomischen und physiologischen Arbeiten trat doch die Botanik in zweite Linie; eine so umfassende Tätigkeit wie sie Linné auf diesem Gebiete entfaltete, war ihm daher versagt[27]), und so beschränkte er seine botanischen Untersuchungen auf die alpine und mitteleuropäische Flora. Allein ein Geist wie er musste mit offenen Augen auch die Umwälzungen verfolgen, welche durch Linné herbeigeführt worden waren und er musste zu denselben Stellung nehmen. Und so gewährt uns denn gerade die Betrachtung der Beziehungen zwischen Linné und Haller das grösste Interesse, weil sie uns in jene Zeit versetzen, in welcher Linnés Neuerungen sich Bahn brachen.

Haller und Linné sind fast genau Zeitgenossen gewesen: Am 23. Mai des letzten Jahres wurde zu Upsala die 200jährige Wiederkehr von Linné's Geburtstag gefeiert, und einen Monat nach Haller, am 10. Januar 1778 schloss auch der grosse schwedische Botaniker die Augen. Beide haben einen wichtigen Abschnitt ihres Lebens in Holland verbracht, Haller zur Zeit seiner Studien, Linné als er während des Aufenthaltes bei Cliffort seine ersten wichtigen Arbeiten veröffentlichte. Aber dennoch sind sie persönlich nie miteinander in Berührung gekommen; denn als Linné 1735 nach Leiden kam, war Haller bereits in Bern niedergelassen und im darauffolgenden Jahre trat er seine Professur in Göttingen an. Als dann Linné 1738 Holland verliess und nach Paris ging, hegte er die Absicht, Haller in Göttingen zu besuchen[28]). Dieser sah dem Besuche mit grosser

Freude entgegen, hatte auch bereits für diesen Anlass eine Reihe von Gegenständen zur gemeinsamen Durchsicht und Diskussion in Aussicht genommen[29]). Allein schliesslich war Linné genötigt, seinen Rückweg nach Schweden zur See zu nehmen und auf das Projekt zu verzichten.[30]).

So beschränkte sich der Verkehr dieser beiden Männer auf die in lateinischer Sprache geführte Korrespondenz. Wir sind über dieselbe, soweit es sich um Linnés Briefe handelt, unterrichtet durch die «*Epistolae ab eruditis viris ad Hallerum scriptae*»[31]). Man hat Haller die Publikation dieser Briefe, welche unter anderem mancherlei persönliche Verhältnisse Linnés und Urteile desselben über Zeitgenossen enthalten, sehr zum Vorwurf gemacht[32]). Allein da dieselben erst zwanzig Jahre nach Beendigung jener Korrespondenz erschienen sind und wirklich nichts für Linné Nachteiliges enthalten, so sind wir doch geneigt, uns zu fragen, ob dieser Vorwurf gerechtfertigt ist. Die Briefe Hallers sind, zugleich mit denjenigen Linnés, von J. E. Smith, in dessen Besitz Linnés literarischer Nachlass übergegangen war, in englischer Uebersetzung veröffentlicht worden[33]).

Werfen wir nun einen Blick auf diesen Briefwechsel! Haller hatte während der Jahre 1731—36 in der Nürnbergischen Zeitschrift *Commmercium litterarium noricum* eine Reihe von botanischen Untersuchungen über einzelne, namentlich alpine Pflanzen veröffentlicht[34]), unter denen namentlich die Beschreibung einer *Androsace* Linné's Wohlgefallen erweckte. Diesen folgte im Jahre 1736 Hallers Dissertation «*de methodico botanices studio absque praeceptore*»[35]). Das Erscheinen dieser Schrift veranlasste Linné, welcher sich damals bei Cliffort in Hartecamp aufhielt, Haller am 3. April 1737 zu schreiben, ihn um Zusendung dieser Schrift zu bitten und ihm den Austausch von Publikationen anzubieten. Gleichzeitig war Linné das Gerücht zu Ohren gekommen, es beabsichtige Haller gegen sein kurz vorher aufgestelltes Sexualsystem eine Polemik zu eröffnen. Linné empfand schon damals eine grosse Hochachtung für Haller, der er durch Aufstellung des Genus *Halleria* Ausdruck gab[36]). Auch war er kein Freund von wissenschaftlichem Streite[37]). Daher fügte er jenem Briefe ein Postscriptum bei, in welchem er Haller bat, eine solche Polemik zu unterlassen. Haller ant-

wortete unter dem 14. April 1737 in einem sehr freundschaftlich gehaltenen Briefe [38]). Damit begann eine Korrespondenz, die bis Ende 1749 zeitweilig sehr lebhaft geführt wurde.

Wir sehen, wie die beiden Gelehrten hier ihre wissenschaftlichen Ansichten austauschen, wir sehen sie sich äussern über die wichtigste laufende Literatur, über zeitgenössische und frühere Botaniker. Sie halten einander auf dem Laufenden über ihre eigenen Arbeiten: wir können Schritt um Schritt verfolgen, wie Haller in jahrelanger Arbeit sein klassisches Werk über die Schweizerflora, die *Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum* [39]) aufbaut, wie sorgfältig und gewissenhaft er dabei zu Werke geht, so dass ihm Linné zurief: «es ist gewisslich unsterblich, da es ganz aus eigenen Beobachtungen besteht. Möchten wir mehr derartige Floren haben, die mit demselben Fleiss ausgearbeitet sind» [40]). — Die beiden Korrespondenten tauschen Beobachtungen über Pflanzen aus dem Norden und aus den Alpen miteinander aus und diskutieren über deren Identität oder Nichtidentität, was auch für Linné, der die Flora der Alpen nicht aus eigener Anschauung kannte, von grossem Werte sein musste [41]). Haller findet dabei, dass Linné oft gute Arten nicht als selbständig anerkennt [42]). Er gibt zwar zu, dass es ohne Kultur und wiederholte Beobachtung nicht immer möglich sei, festzustellen, was Spezies und was Varietät sei [43]). — Höchst interessant sind die Erörterungen über die Deutung der Sporenbehälter der Moose und Farngewächse, die in diesen Briefen oft wiederkehren. Haller äussert den — ich darf wohl sagen ganz modernen — Gedanken, er erblicke auffallende Verwandtschaft zwischen *Taxus* und *Equisetum* [44]), worauf Linné repliziert, er könne *Equisetum* nicht verstehen, da es ihm nicht klar sei, ob die Sporen desselben als Samen oder als Pollenkörner angesehen werden müssen [45]). Haller meint dann, der kapselartige Teil der Fructification sei der männliche und dazwischen seien die weiblichen untermischt [46]). Bekanntlich ist in diese Fragen erst durch Hofmeister's grundlegende Arbeiten Licht gebracht worden. — Eine einlässliche Besprechung finden der Aufbau des Systems und die Fragen der Pflanzen-Nomenklatur. Auf diese Punkte werden wir unten noch einlässlicher zurückkommen.

Auch persönliche Verhältnisse kommen zur Sprache. Haller gedenkt in kurzen Andeutungen des Hinscheides seiner ersten [47]) und seiner zweiten [48]) Gattin. Er deutet auch seine Hoffnung an, es werde ihm einmal vergönnt sein, wieder in seine Heimat zurückzukehren und knüpft daran eine Bemerkung, die uns zeigt, wie hoch er Linné schätzte: «Wenn ich je wieder zurückkehren kann, so habe ich dich dazu bestimmt, Erbe meines Gartens und meiner Ehrenstellen zu werden. Ich habe darüber mit den massgebenden Persönlichkeiten gesprochen» [49]). Diese Aeusserung rief einem überschwenglichen Dankesbrief von Linné, in welchem auch eine Autobiographie enthalten ist, die für seine Biographen eine äusserst wichtige Quelle geworden ist [50]).

Aber nicht immer verlief diese Korrespondenz in so freundschaftlichem Tone. Zu verschiedenen Malen sehen wir bei Haller eine starke Verstimmung gegen Linné zum Ausdruck kommen. Dieselbe zeigte sich besonders, als Linné in seiner 1745 erschienenen *Flora Suecica* an einigen Stellen Einwände und Bedenken gegen Haller'sche Angaben erhoben hatte, von denen er gewünscht hätte, dass sie privatim auf dem Wege der Korrespondenz erledigt worden wären [51]). Solche Stimmungen machten allerdings in den folgenden Briefen jeweils wieder freundlicheren Gefühlen Platz, aber sie wiederholten sich mehrmals bei scheinbar ziemlich geringfügigen Anlässen [52]). Es mögen sich diese Stimmungen zum Teil aus dem Temperament Hallers erklären der sich in seinem Tagebuche ja selber der Empfindlichkeit anklagt über alles, was ihm zu nahe tritt [53]). Dazu kam sein vielfach leidender Gesundheitszustand, auch vielleicht die vielen Angriffe und Anfeindungen, welche er damals von anderer Seite erleiden musste. Das erklärt aber nicht alles. Es muss vielmehr auch Linné's Verhalten, ganz abgesehen von den angedeuteten wissenschaftlichen Streitfragen, Haller Anlass gegeben haben, an eine unfreundliche Gesinnung desselben zu glauben [54]). Freilich mögen dabei auch unwahre Angaben von Feinden Linné's, die Haller aufsuchten, mit im Spiele gewesen sein [55]). All das hätte vielleicht vermieden werden können, wenn die beiden Männer sich einmal von Angesicht kennen gelernt hätten. Aber so können wir uns nicht darüber wundern, dass die Korrespondenz schliesslich aufhörte [56]) und eine Entzweiung eintrat, die weder durch die Ver-

mittlung von Rod. v. Valltravers[57]), noch durch neue Annäherungsversuche von Linné[58]) gehoben werde konnte. Aber nichtsdestoweniger sehen wir, dass Haller, trotz der oft scharfen Kritik, die er an Linné übte,[59]) doch dessen Verdiensten gerecht zu werden[60]) und sie ohne Neid[61]) anzuerkennen wusste.

Dies führt uns nun zu einer kurzen Besprechung der Stellung, welche Haller zu den wissenschaftlichen Anschauungen und Neuerungen Linné's einnahm. Der ungeheure Einfluss, welchen derselbe auf die Entwicklung der Botanik geübt hat, geht bekanntlich nach zwei Richtungen: einerseits die Schaffung von Gesetzen für die Benennung und Beschreibung der Pflanzen und die Durchführung dieser Gesetze, welche besonders auch in der binären Nomenklatur zum Ausdruck kam, andererseits die Umgestaltung des Pflanzensystems. Nach beiden Richtungen hin hat Haller zu Linné Stellung genommen.

In der ersten Zeit der Korrespondenz zwischen Haller und Linné finden wir letzteren besonders damit beschäftigt, die Pflanzengattungen zu begründen und zu revidieren. Es spielen denn auch Nomenklaturfragen in den Briefen vom Jahre 1737 eine sehr hervorragende Rolle. Wir sehen hier schon deutlich bei Haller einen mehr konservativen Zug gegenüber Linné's radikalem Vorgehen. Haller, dessen historischer Sinn sehr ausgebildet ist, zeigt sich der Aenderung von Namen abhold[62]) und verteidigt die Beibehaltung der bisherigen. Demgegenüber macht Linné geltend, dass schon vor ihm massenhafte Namenänderungen vorgenommen worden sind[63]), dass eine grosse Zahl von bisherigen Namen, wie namentlich alle auf *-oides* und *-astrum* endigenden zu Unklarheit Anlass geben[64]) und dass andere zu monströs sind, um beibehalten zu werden, wie z. B. *Hypophyllocarpodendron* und ähnliche[65]). Es ist daher in seinen Augen nötig, bestimmte Gesetze für die Namengebung niederzulegen[66]). Haller aber empfand diese Eingriffe Linné's als Herrschsucht, als eine Diktatur. Zimmermann, der Schüler und Freund Haller's, gibt wohl ziemlich genau dessen Gedanken Ausdruck, wenn er sagt[67]): «Linnaeus hatte seit einigen Jahren die ganze Botanik über einen Haufen geschmissen, damit er auf den Ruinen seiner Vorgänger sein eigenes Lehrgebäude aufzu-

führen befähigt sei; er verwarf alles, was nicht zu seinen Lehrsätzen passte und schickte die grössten Kräuterkenner in die Schule, wo sie erst die Deutungen der Namen, die er erschaffen hatte, die Gesetze seiner Ordnung lernen sollten. Herr Haller sah diesen neuen Diktator mit billigen Augen daher kommen: er begriff wohl, dass eine Reformation nötig war, aber er fand auch, dass sie zu weit ging.» In ähnlichem Sinne äussert sich Haller über Linné's Reformationen in der Systematik des Tierreiches anlässlich einer Kritik über dessen *Fauna Suecica*[68]): «Es muss allerdings vielen die unumschränkte Herrschaft zuwider sein, die sich Herr Linné über die Tiere angemasset hat. Er hat sich selbst als einen zweiten Adam angesehen und alle Tiere nach ihren Kennzeichen benennt, ohne sich um seine Vorgänger zu bekümmern». Bei dieser Stellung Haller's zu Linné's Neuerungen kann es uns auch gar nicht in Verwunderung setzen, dass der Sohn des erstern, gewiss mit seinem Einverständnis, Kritiken der Nomenklaturgesetze veröffentlichte, die Linné in seinem *Fundamenta botanica* niedergelegt hatte[69]).

Was die Benennung der *Arten* anbelangt, so war dieselbe bekanntlich vor Linné meist in der Weise erfolgt, dass der Name eine kurze lateinische Aufzählung der charakteristischen Merkmale darstellte, und das war ausserordentlich schwerfällig[70]). Nun hatte schon Rivinus[71]) abgekürzte Artbenennungen aufgestellt, die es ermöglichten, die Spezies durch ein einziges Wort zu bezeichnen; es sind das die «Nomina trivialia», welche wir heute mit dem Ausdrucke «binäre Nomenclatur» bezeichnen. Diese «Nomina trivialia» aufgegriffen und konsequent durchgeführt zu haben ist eines der Hauptverdienste Linnés, für das wir ihm noch heute den grössten Dank schulden. Haller konnte sich aber zur Anwendung dieser binären Nomenclatur nicht entschliessen und zwar deshalb, weil es ihm schien, es liege eine gewisse Oberflächlichkeit darin, und er es für allzu schwierig hielt, eine Spezies durch ein einziges Wort gut zu charakterisieren[72]).

Anders lagen die Dinge in Bezug auf das Pflanzensystem. Bekanntlich hatte Linné schon 1732 und dann besonders 1735 in seinem *Systema Naturae* zum erstenmale sein sog. Sexualsystem aufgestellt, in welchem er nach dem Verhalten der

reproduktiven Teile und besonders der Staubgefässe das Pflanzenreich in 24 Klassen einteilt. Nun war, wie wir gesehen haben, im Jahre 1737 Linné das Gerücht zu Ohren gekommen, es beabsichtige Haller dieses Sexualsystem zu bekämpfen. Dass letzterer sich in der Tat gegen dasselbe ablehnend verhielt, war richtig. Denn schon in seiner Dissertation *de methodico botanices studio* unterwirft er es einer Kritik: «Bis jetzt scheint mir dies eine schwierige Sache zu sein, dazu angetan alle bisherigen Systeme umzuwerfen, sowie verwandte Pflanzen auseinander zu reissen[73]).» Er gibt zwar zu, dass es natürliche Klassen mit einheitlicher Staubblattzahl gibt, aber er weist auf Beispiele hin, in welchen das nicht zutrifft. Und diese Stellung behält Haller auch noch in seinen letzten botanischen Werken bei; in der *Bibliotheca botanica* 1772 äussert er sich bei der Besprechung von Linné's System folgendermassen: «Die Anordnung selber weicht von der Natur sehr ab, indem sie natürliche Klassen zerreisst, sehr unähnliche Pflanzen vereinigt und sehr ähnliche von einander trennt»[74]). Dabei verkennt er aber durchaus nicht, dass dieses Sexualsystem einen grossen heuristischen Wert besitzt und der Botanik grosse Förderung gebracht hat; so lesen wir in seinem bekannten Aufsatze *über den Nutzen von Hypothesen* im Vorwort zur deutschen Uebersetzung von Buffons Naturgeschichte 1751: «Linnaeus trat im Norden auf. Er wählete sich neue Grundsätze, er gründete seine Methode auf eine Hypothese, auf die willkürliche Ordnung der Pflanzen nach ihren Staubfäden und Staubwegen. . . . Dieses neue Lehrgebäude tat die grössten Dienste. Alles wurde rege; von allen Kräutern wurden alle Teile der Blume und der Frucht aufs genaueste beschrieben, denn sie waren nunmehr alle nötig geworden. Die Botanik hebt seitdem ihr Haupt über alle Wissenschaften empor». Aber Haller konnte nie und nimmer einverstanden sein mit der Bedeutung, die von andern später diesem Linnéischen System beigemessen wurde[75]).

Allein auch Linné war sich dessen ganz genau bewusst, dass sein Sexualsystem eigentlich nur ein Notbehelf sei. Er spricht das in seinem ersten Briefe an Haller auf das Deutlichste aus:[76]) «Ich habe niemals gesagt, dass dieses mein System ein natürliches sei, im Gegenteil in meinem «*Systema*» habe ich

mich geäussert: *Kein natürliches botanisches System ist bis jetzt aufgestellt worden, mag auch das eine oder andere sich ihm nähern, auch strebe ich mit meinem System nicht ein natürliches an. Wahrscheinlich werde ich an anderer Stelle Fragmente eines solchen herausgeben etc. Inzwischen sind, in Ermangelung eines natürlichen Systems, künstliche unbedingt notwendig.* . . . Wenn du daher, fügt er zu Handen Hallers bei, ein natürliches System begründest, so werde ich es anerkennen.»

Es ist denn auch nach diesem Briefe von Linné in der Korrespondenz der beiden Männer kaum mehr vom Sexualsystem die Rede. Wohl aber finden wir in dem Briefwechsel sehr lebhafte Erörterungen über die Verwandtschaftsverhältnisse verschiedener Pflanzengruppen. Man sieht, es sind beide bestrebt, an diesem natürlichen System zu bauen. Und dennoch macht sich auch hiebei eine Verschiedenheit geltend, die mir charakteristisch scheint:

In seinem Briefe vom 3. Juli 1737 schreibt Haller[77]): «Ich gedenke, wenn ich kann, einer andern Spur zu folgen, welche mit der Natur besser im Einklang zu stehen scheint als das Aufstellen von Klassen, nämlich eher den Verwandtschaften der Pflanzen nachzuspüren als den Unterabteilungen des Systems, welche oft den natürlichen Genera Gewalt antun. . . . Das System oder die Methode ist dazu bestimmt, den Lernenden mit ausnahmslosen Merkmalen zu versehen; beim Studium der Verwandtschaften hingegen suchen wir die verborgene Verkettung der Natur auf». Eine solche Verwandtschaftsreihe meinte damals Haller z. B. aufzufinden von den Compositen zu den Scabiosen, welche ihrerseits am nächsten verwandt wären mit *Verbena, Mentha* und den typischen Labiaten. Letztere leiten zu den übrigen Didynamia über, und von da kommt man über *Polygala* zu den Papilionaceen.[78])

Solche Gedanken finden jedoch keineswegs Linné's Billigung. In seinem Antwortschreiben[79]) warnt er Haller davor, in die Fusstapfen Morrisons[80]) zu treten, indem er sagt: «Morrison hat zwar all sein Gutes von Caesalpin, doch scheint er darin von ihm abgewichen zu sein, dass er mehr der Kette der natürlichen Verwandtschaft nachgeht als den Merk-

malen. Du wirst aber ohne Zweifel aus seinem Versuch eine Lehre ziehen. . . . Wenn du nur Verwandtschaften suchst und keine Regeln oder Verbindungen, was erreichst du dann? etwa das versprochene System?»

Der Eindruck, der sich uns dabei aufdrängt, ist der: Linné stand, wenigstens damals, bei der Aufstellung des Systems das Bedürfnis nach einer Klassifikation im Vordergrunde, während Haller, wie dies vor ihm besonders Morrison und Ray getan,[81]) den Verwandtschaften nachspüren wollte. Freilich zur Durchführung dieses Gedankens — darin hatte Linné wohl Recht — war damals die Zeit noch nicht gekommen; erst in neuerer Zeit hat dazu die Descendenztheorie eine bessere Grundlage geschaffen.

Anmerkungen,
enthaltend Literaturnachweise, sowie weitere Ausführungen und Begründungen zum Texte des Vortrages.

---

[1]) Der vorliegende Vortrag wurde in der Festsitzung vom 15. Oktober im Hinblick auf die zur Verfügung stehende Zeit an einigen Stellen gekürzt. Wir geben ihn hier in unverkürzter Fassung. Auch sonst wurden da und dort gegenüber dem mündlichen Vortrag kleine Abänderungen angebracht.

Die Quellen, welche für diese Arbeit benützt wurden, sind ausser den einschlägigen Publikationen Haller's besonders die unten (Anm. 26, 31, 33) zitierten Veröffentlichungen von Stöver, Smith, Fée, Gistel, L. Fischer, Hjelt, Zimmermann, sowie L. Hirzel's Biographie Albrecht's von Haller in der Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, herausgegeben von J. Baechtold und Ferd. Vetter, Band III, 1882. — Ausserdem standen mir durch die gütige Vermittlung von Herrn Professor C. Schröter in Zürich die Manuskripte zweier Vorträge zur Verfügung, welche Prof. J. Jäggi † im Jahre 1877 oder 1878 in der zürcherischen botan. Gesellschaft über die Beziehungen zwischen Haller und Linné gehalten hat. — Dank dem Entgegenkommen von Herrn Dr. Hermann Escher konnte ich ferner die der Stadtbibliothek in Zürich gehörenden Briefe Albrecht's v. Haller an Johannes Gessner benützen, auf die ich durch Herrn Professor Vetter aufmerksam gemacht worden war. Auf einen unsern Gegenstand betreffenden Brief von Valltravers an Haller,

der sich in der Berner Stadtbibliothek befindet, machte mich Herr Prof. F. von Mülinen aufmerksam, und Herr Prof. Th. M. Fries in Upsala teilte mir die Kopie eines bis jetzt nicht publizierten Briefes von Linné an Haller mit. Den genannten Herren, sowie Herrn Landesbibliothekar Dr. J. Bernoulli in Bern spreche ich für ihre freundliche Mithilfe bei der Beschaffung dieses Materials meinen herzlichsten Dank aus. — Endlich bin ich auch Herrn Prof. O. Schulthess in Bern für die Revision der lateinischen Citate und ihrer Uebersetzungen sehr zum Danke verpflichtet.

Die biographischen Notizen über die Eingangs erwähnten Botaniker und Zeitgenossen Haller's sind folgenden Werken entnommen: Allgemeine deutsche Biographie; Biographie universelle ancienne et moderne; Rud. Wolf, Biographieen zur Kulturgeschichte der Schweiz, Erster Cyklus, Zürich 1858; Th. A. Bruhin, Geschichte und Literatur der Schweizer Floren (Jahresbericht über die Erziehungsanstalt des Benediktiner Stiftes Maria-Einsiedeln 1862/63 und 1863/64); Herzog, Athenae Rauricae 1778; Pritzel, Thesaurus Literaturae Botanicae 1872.

[2]) Wir zählen dieselben hier bei weitem nicht alle auf. Die Zahl der Namen, welche Haller in der Einleitung zu seiner *Historia Stirpium* aufzählt, ist viel grösser. Ueber diese schweizerischen Zeitgenossen Haller's siehe Bruhin l. c.

[3]) Johannes Gessner, 1709—1790. Ueber denselben s. Rud. Wolf: Johannes Gessner, der Freund und Zeitgenosse von Haller und Linné. Neujahrsblatt der naturforschendon Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1846, und Rud. Wolf, Biographieen zur Kulturgeschichte der Schweiz. Erster Cyklus 1858, p. 281—322.

[4]) Johann Jakob Scheuchzer, 1672—1733. Ueber denselben s. Rud. Wolf, Biographieen zur Kulturgeschichte der Schweiz. Erster Cyklus 1858, p. 181—228. — Sein Bruder Johannes Scheuchzer (1684—1738) ist der Verfasser der *Agrostographia,* von der Haller 1775 eine neue Ausgabe publizierte.

[5]) Abraham Gagnebin 1707—1800. Arzt in La Ferrière im Berner Jura.

[6]) Die Bannwarte Pierre Thomas und besonders Abraham Thomas, welche für Haller, namentlich in den Walliseralpen, Pflanzen sammelten.

[7]) Emanuel König 1698—1752. Professor der Anatomie und Botanik, dann der theoretischen Medizin in Basel.

[8]) Achilles Mieg, 1731—1799. Professor der praktischen Medizin in Basel.

[9]) Joh. Jak. Huber, 1707—1778. Schüler Haller's, für den er in Graubünden Pflanzen sammelte (s. Brief Haller's an Linné vom 24. Nov. 1738, Smith, Corresp. of Linnaeus, p. 329), später Prosektor in Göttingen, dann Professor der Anatomie in Cassel.

[10]) Benedict Staehelin, 1695—1750. Professor Physices in Basel.

[11]) Werner de Lachenal, 1736—1800. Professor der Anatomie und Botanik in Basel.

[12]) Horace Benedict de Saussure, 1740—1799. Professor der Philosophie in Genf, besonders bekannt als Erforscher der Hochalpen und durch seine Besteigung des Montblanc.

[13]) Charles Bonnet, 1720—1793. Ueber dessen pflanzenphysiologische Arbeiten s. Sachs, Geschichte der Botanik, p. 525 ff.

[14]) Hermann Boerhave, 1668—1738. Professor in Leiden.

[15]) Adrian van Royen, 1705—1779. Professor der Botanik in Leiden.

[16]) Johannes Burman, 1706—1779. Professor der Botanik in Amsterdam.

[17]) Joh. Jac. Dillenius, geb. in Darmstadt 1687, gest. als Professor der Botanik in Oxford 1747.

[18]) s. Zimmermann, Das Leben des Herrn von Haller 1755, p. 267.

[19]) Joh. Georg Gmelin, 1709—1755. Professor in Petersburg, später in Tübingen. Sein Briefwechsel mit Haller und andern ist (Stuttgart 1861) von Plieninger herausgegeben worden.

[20]) Paul Heinrich Gerhard Moehring, 1710—1792. Arzt in Jever.

[21]) Georg Christian Oeder, 1728—1791. Schüler Haller's in Göttingen, später Professor in Kopenhagen. Besonders bekannt durch seine *Flora Danica.*

[22]) Johann Gottfried Zinn, 1727—1759. Schüler Haller's, später sein Nachfolger als Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens in Göttingen. (Vergl. Anm. 49.)

[23]) Christian Gottlieb Ludwig, 1709—1773. Professor der Medizin in Leipzig.

[24]) Lorenz Heister, 1683—1758. Einer der bedeutendsten Chirurgen des 18. Jahrhunderts, Professor an der Nürnbergischen Universität Altdorf, später Professor in Helmstädt. Auf botanischem Gebiete ist er besonders bekannt als Gegner Linné's. Haller schreibt über ihn an Gessner (31. Okt. 1750): «Heisterus caeterum non malus homo est. Sed vult esse botanicus, non botanicoides.»

[25]) Johann Georg Siegesbeck, 1686—1755. Mitglied der Akademie in St. Petersburg, vorher und nachher Arzt in Deutschland. Ebenfalls ein Gegner Linné's.

[25a]) François Boissier de Sauvages de la Croix, 1706—1767, Professor der Medizin und Botanik in Montpellier.

[26]) Ueber die Beziehungen Hallers zu Linné siehe namentlich:

Stoever, D. H. *Leben des Ritters Carl von Linné.* 2 Bände. Hamburg, 1792. An zahlreichen Stellen dieser Schrift finden

wir Mitteilungen, die sich auf Linné's Verhältnis zu Haller beziehen, wobei sich der Verfasser möglichster Objektivität befleisst.

Fée, A. L. A. *Vie de Linné rédigée sur les documens autographes laissés par ce grand homme.* Paris 1832. Es werden hier namentlich auf p. 92 ff. und 297 ff. die Beziehungen von Linné und Haller erörtert und an ersterer Stelle wird eine einlässliche Darstellung ihres Briefwechsels gegeben, wobei des Verfassers Urteile stark zu Ungunsten Haller's ausfallen. Wir werden unten Gelegenheit haben, in dieser Hinsicht einiges zu berichtigen.

Gistel, J. Fr. X. *Carolus Linnaeus, ein Lebensbild.* Frankfurt a. M. 1873. In dieser ganz überschwänglich gehaltenen Biographie kommt der Verfasser auch mehrfach auf Haller zu sprechen. So auf p. 42, 116, 148, 158, 163, 272, 306, 308, wobei er aber wiederholt in geradezu abschätziger Weise über denselben urteilt. Am stärksten ist wohl die Stelle p. 272, wo von den Gegnern Linné's, darunter auch Haller, die Rede ist: «Wer in aller Welt berief diese Kläffer zu dieser lächerlichen Feinheits-Diktatur? Wenn der Pferdapfel neben dem Baumapfel schwimmt, so mag er wohl auch sagen: Nos poma natamus»!! Diese Aeusserungen über Haller mögen vielleicht ihre Erklärung in einer Misstimmung des Autors über Bern und die Berner finden. Perty erzählt nämlich in seinen «Erinnerungen aus dem Leben eines Natur- und Seelenforschers des neunzehnten Jahrhunderts» (Leipzig und Heidelberg 1879), pag. 178, von Gistel folgendes: «Der Entomolog Gistl von München wurde auf unsere Empfehlung an der Realschule in Bern für Naturgeschichte und Geographie auf Probe angestellt, führte aber ein ungeregeltes und rohes Leben, so dass man ihm die Stelle wieder kündigte....»

Hjelt, Otto E. A. *Carl von Linné i hans förhallande till Albrecht von Haller.* Helsingfors 1878. Diese Schrift enthält verschiedene vorher unbekannte Angaben von grossem Interesse. Ich möchte an dieser Stelle Fräulein Tillisch in Bern, die sich der Mühe unterzogen hat, mir diese Arbeit ins Deutsche zu übersetzen, meinen herzlichen Dank aussprechen.

Unter den Schriften über Haller, die diese Verhältnisse berühren, erwähnen wir:

Zimmermann, Joh. Georg. *Das Leben des Herrn von Haller.* Zürich, 1755. p. 181 f.

Wolf, Rudolf. *Biographieen zur Kulturgeschichte der Schweiz.* 2ter Cyclus. Zürich, 1859, p. 132.

Fischer, L. *Albrecht von Haller's botanische Leistungen,* in der Denkschrift auf den 12. Dez. 1877. Bern, 1877. p. 102.

Diese drei letztgenannten Schriften treten aber nur ganz kurz auf das uns interessierende Thema ein.

[27]) Haller schreibt darüber an Linné unter dem 24. Nov. 1738 (Uebersetzung von Smith. II. p. 331): «My studies and engagements,

of a different kind, draw me unavoidably aside; but my inclination always leads me to the charms of Flora. To Botany I wish to devote my leisure, my old age, and my fortune, in collecting drawings, plants, and books. May you, from whom Flora expects more than from any other mortal, make the most of your advantages, and one day or other return to a more genial climate! » —

[28]) Briefe an Haller vom 3. Jan. 1738 und März 1738 (Epistolae ad Hallerum I. p. 349 und 362).

[29]) Briefe an Linné vom 13. Okt. und 21. Dezember 1737 (Smith, Correspondence of Linnaeus Vol. II. p. 301 und 305).

[30]) Brief an Haller vom 22. Juni 1738 (Epistolae ad Hallerum I. p. 376).

[31]) *Epistolarum ab eruditis viris ad Alb. Hallerum scriptis Pars I. Latinae.* Bernae 1773—1775. 6 Bände. Die Briefe von Linné sind in Vol. 1, 2 und 3 enthalten. Einen in dieser Sammlung nicht veröffentlichten Brief teilt E. Aehrling *(Carl von Linné's Brefvexling.* Stockholm, 1885. p. VIII ff.) mit.

[32]) Siehe namentlich Smith, Correspondence of Linnaeus Vol. II. p. 436, und Fée, Vie de Linné l. c. Es wurde sogar erzählt, der Schlaganfall, der Linné im Jahre 1774 betroffen hat und an dessen Folgen er dann gestorben ist, sei dadurch veranlasst oder befördert worden, dass er unter diesen von Haller veröffentlichten Briefen auch denjenigen fand, in welchem er Haller die Geschichte seiner Liebe erzählt (Epistolae ad Hallerum Vol. I. p. 413 ff.). Indes erwähnt Stoever (l. c. Vol. II. p. 55, Anm.) dem gegenüber, dass dies von einem berühmten Ausländer, welcher sich damals in Upsala aufhielt, mit dem Beisatze bezweifelt worden ist: « ich glaube nicht und habe auch nicht bemerkt, dass sich Linné über den Abdruck seiner Briefe besonders sollte geärgert haben », auch Hjelt l. c. bezeichnet diese Erzählung als ein grundloses Gerücht.

[33]) James Edward Smith *A selection of the correspondence of Linnæus and other naturalists from the original manuscripts* Vol. II. London 1821. p. 228—437. — Da mir die Originale von Haller's Briefen an Linné nicht zur Verfügung standen, so habe ich im folgenden überall diese englische Uebersetzung zitiert.

[34]) Es sind das folgende Artikel: *Androsace minima,* Jahrg. 1731, p. 380. *Xeranthemum,* Jahrg. 1731, p. 395. *Saxifraga foliis integris et tridentatis hirsutis,* Jahrg. 1732, p. 96. *Veronica alpina Bugulæ facie,* Jahrg. 1732, p. 300. *Orchis palmata alpina spica densa albo viridi,* Jahrg. 1733. *Hedysari alpini et Veronicæ alpinæ frutescentis icones,* Jahrg. 1734. *Orchis petalis caudatis,* Jahrg. 1735, p. 29. *Melampyrum floribus hiantibus,* Jahrg. 1735, p. 92. *Cherleria* (cum icone), Jahrg. 1736, p. 105.

[35]) Im Jahre 1749 nochmals herausgegeben in Hallers *Opuscula Botanica* (Göttingen bei Wilh. Schmid.)

[36]) In seiner Schrift *Hortus Cliffortianus* 1737.

[37]) Er schreibt an Haller: «Horreo proelium intrare, cum, sive vincor sive vinco, tamen maculor; quis triumphavit absque vulnere? Semper aliquid hæret.» (5. April 1737. Epistolæ ad Hallerum I, p. 287) und bei späterer Gelegenheit erfahren wir, dass er hierin einem Rate von Bœrhave folgte: «Nostrum speculum, Bœrhavius, nunquam respondebat. Memor sum illius effati ad me; dixit mihi: nunquam debes respondere ad apologias, et hoc mihi promittas; promisi; et inde maxime profeci.» (Brief vom 13. Sept. 1748. Epistolæ ad Hallerum, vol. II, p. 409.)

[38]) Wir zitieren nach der Uebersetzung von Smith (Vol. II, p. 236f.) .... that I do not entirely agree with you as to the practicability of your system, founded on the sexes of plants. But it never came into my mind to enter into any controversy with you ... on the subject. Real lovers of science are necessarly united, in bonds of friendship, with those by whom science is advanced. Thus I was already much attached to you before you ever thought of me... Having said thus much, you will readily perceive that whenever, in our future correspondence, from which I anticipate so much pleasure, I may express any opinions different from yours, it will be in the secrecy of friendship, and not for public exposure. So, in my recent pamphlet (gemeint ist Hallers Dissertation *de methodico botanices studio),* I have treated of your system in such a manner, as neither to detract from your reputation, nor to condemn your sentiments. I have merely indicated some difficulties, which, in the application of your method to practice, might hereafter be obviated.»

In ganz ähnlichem Sinne äussert sich Haller in einem Briefe an Gessner vom 16. Jan. 1738: «Contra eum (Linné) scripserunt aut scribent Siegesbeckius Petropoli et Ludwig Lipsiæ ..... ego nollem et possim famam minuere viri in rem herbariam ardentissimi.»

[39]) Erschienen 1742. In neuer Bearbeitung 1768 unter dem Titel *Historia stirpium indigenarum Helvetiæ* publiciert.

[40]) Brief an Haller vom 18. Juli 1743 (Epistolæ ad Hallerum Vol. II, p. 112): «Quod ad opus ipsum attinet, est certe immortale, propriis observationibus utpote totum quantum constans; utinam haberemus plures ejusmodi floras, eodem studio elaboratas.» Interessant ist es auch, im gleichen Briefe zu sehen, wie Linné die in diesem Werke enthaltene Bearbeitung der Pilze, auf die Haller viel Arbeit verwendet hatte, beurteilt (l. c. p. 114): «In Fungis novum orbem detexisti, demonstrasti viam per hanc sylvam, quam nullus ante intrare potuit certo tramite; et Dillenii et Michelii Fungi nulli sunt; Hallero debemus omnia in his; opus immensi laboris.»

Es ist daher nicht recht verständlich, wie es kam, dass Haller

sich später so energisch gegen den Vorwurf wehren musste, es sei seine Historia stirpium ein Excerpt *(Appendix II ad Scheuchzeri Agrostographiam* p. 38) «Iterum enim judicium nobilis viri oportet est deprecari, qui de meis stirpibus Helveticis ita dixit, quasi *excerpta* essent, ut etiam loca auctorum indicaverim, ex quibus mea sumsissem. Fateor, hoc convitium ægre fero. Plantas Helveticas numerosis itineribus, meo labore, meo sumtu, publice neque adjutus, neque sublevatus, per annos fere 34 collegi, descripsi omnes ad ipsam naturam, nam vix decem puto cives esse, ullo modo mihi notas aut indicatas, quarum integram descriptionem non ad ipsum specimen consignaverim. Citavi per quos profeceram iconum auctores, aut qui aliquas utiles adnotationes ad cujusque stirpis historiam adtulissent; non sustinui enim debere quidquam cuiquam, quin solverem me eo aere alieno, dum adgnoscerem . . . Videant posteri, num justa sit merces meorum laborum, impensae vitae, impensorum bonorum, ut inter compilatores rejiciar. Patientur iidem, si justo dolori hactenus indulsi, ut me purgarem, nemini injuria facta.» *Wo* diese Anschuldigungen ausgesprochen wurden, ist uns nicht bekannt.

[41]) Linné schreibt zwar später an Sauvages (siehe Anm. 51), Haller habe wenig zu seiner Wissenschaft beigetragen.

[42]) Brief vom 17. Okt. 1746. In Smiths englischer Übersetzung (l. c., p. 400 f.) lautet der betreffende Passus folgendermassen: «Among your plants, pardon me for saying so, several genuine species are expunged, which I wish you would alter in another edition of your Swedish Flora. I cannot but think that we, by doing away with real species, render a great disservice to our science, and tend to reduce it to that poverty from which learned men have, with great efforts, raised it.» Hierauf bezieht sich auch Hallers Bemerkung in seiner Kritik der *Flora Suecica* in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1746, p. 330: «... Wie wir dann auch die vielen unechten Beinamen nicht anzuzeigen begehren, da fast auf allen Seiten ganz verschiedene und dem Herrn Verf. vermuthlich unbekannte Kräuter als blosse Varietäten von andern angegeben werden.» Dieser Vorwurf Hallers gegen Linné kehrt auch später wieder, so bei einer Kritik in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1764, p. 687, wo er sagt: «Herr von Linné klagt immer seine Tadler an. Aber hat er nicht zur mindern Achtung seiner Verdienste dadurch Anlass gegeben, dass er in der Botanik alle Benennungen fremder Verfasser, eine sehr kleine Zahl ausgenommen, auslöscht; auch wo sie offenbar besser sind? Hat er nicht die Entdeckungen derjenigen, die nicht alle seine Regeln annehmen wollen, unterdrückt? ihre neu gefundenen Pflanzen vorbeigegangen und ihre Verbesserungen unangezeigt gelassen? ... Hat er nicht, so lang es ihm immer möglich gewesen, die von ihm für Varietäten gehaltenen und wahrhaftig doch verschiedenen Gattungen anzunehmen sich geweigert? Wiewohl er später

verschiedene endlich angenommen hat. — Wir wünschten, dass bei der Arbeitsamkeit des Herrn von Linné, bei seinem lebhaften Genie und der vortrefflichen Gelegenheit, die Wissenschaften aufzuklären, er sich überwinden könnte andern, gleichfalls mit Augen begabten und weiter nach Süden lebenden, vieles also frisch vor sich habenden Männern etwas mehr zutrauen . . . möchte.» — Ganz ähnlich äussert sich Haller in seiner *Bibliotheca botanica* 1772 bei der Besprechung von Linné's *Species plantarum* und dessen *Flora Suecica*. Bei letzterer sagt er «Multas ubique veras meridionalium regionum species pro varietatibus habuit, quas ipse non legisset.» Doch gibt er auch hier zu, dass Linné später manches berichtigt habe (Vergl. auch Hallers Kritik über die *Flora Suecica* unten in Anm. 51).

[43]) Ebenfalls im Brief vom 17. Okt. 1746 nach Smiths Übersetzung, l. c., p. 401: « . . . We cannot, in all cases, say what is a species and what a variety; at least not without culture and repeated observations.»

[44]) Brief vom 26. Sept. 1739 (in Smiths Übersetzung, l. c., p. 341f.) «Indeed I meet with many very striking affinities between trees and herbs, as between Fagus and Xanthium, Taxus and Equisetum.»

[45]) Brief vom 15. Sept. 1740 (Epistolae ad Hallerum Vol. II, p. 22): «Certe adhuc non intelligo Equisetum, an ista semina sint vera semina? vel farina staminum? certe structura spicae Taxi staminibus simillima est: an terrae mandata semina excrescant germinentque? Si capsulae seminales, ubi stamina? si stamina, ubi tum semina?»

[46]) Brief vom 19. Sept. 1740 (in Smiths Übersetzung, l. c., p. 352): «The capsular part of the fructification (von Equisetum) I take to be the male, amongst which the females are intermixed, as in Ferns.» Es ist nicht recht verständlich, was Haller damit meint.

[47]) Brief vom 14. April 1737 (in Smiths Übersetzung, Vol. II, p. 239): «. . . Anblatum has indeed four very large apices . . . I know not how I came to reckon them as eight, which is contrary to my notes, except that my mind, at the time I wrote, was overset by the death of my beloved wife, which may easily account for any such oversights» und Brief vom 12. Sept. 1737 (in Smiths Übersetzung, p. 289): «I must premise, that, immediately after my first coming to settle here, the loss of my most amiable and accomplished wife so overwhelmed me, that any faults which may have crept into the inaugural dissertation . . . may be entitled to indulgence.»

[48]) Brief vom 25. Aug. 1740 (in Smiths Übersetzung, Vol. II, p. 346): «A fatal child-birth deprived me, about two months since, of my wife, who was endeared to me by her manners, her accomplishments, and her connexions. God still reserves me for whatever may be his pleasure.» Etwas weiter fügt er bei: «But may the Supreme Governor of all things teach you, as well as me, that there is nothing in this uncertain state which can shield us against the terrors

of an approaching and inevitable eternity; fame, riches, and the dearest attachments, are of no avail; nor any thing else but the Divine favour.»

[49]) «If at any time my native country should invite me, or I can ever, as I hope, return to it, I have fixed upon you, if the situation be worth your having, to inherit my garden, and my honours, such as they are. I have spoken on this subject to those in whose hands all these concerns are placed.» (Brief geschrieben von Göttingen am 24. November 1738, Übersetzung von Smith, l. c., p. 331). In der Tat ist denn auch im Jahre 1754, nach Hallers Wegzug, ein Ruf nach Göttingen an Linné ergangen. Hjelt teilt (l. c.) einen Brief von Linné an dessen Jugendfreund Beck mit, der auch für die Biographen Hallers von Interesse ist und den wir deshalb hier z. T. wiedergeben. Er ist datiert vom 15. Okt. 1754 und lautet (teilweise in deutscher Übersetzung aus dem Schwedischen): «Heute habe ich den Brief von Baron Münchhausen erhalten, der schreibt: Hallerus sortem infelicium eorum, qui nunquam contenti semper plura cupiunt, jam expertus est et redire desiderat, sed noluimus hactenus de novo cum illo tractare, quia semper nimis intolerabilis contra socios fuit. Professiones ejus adhuc ad interim a Professoribus Zinn, Vogel et Roderer observantur. Optarem Te V. I. provinciam nostram praesentia tua ornare et in locum Halleri succedere velles, sed quid juvet, optare. Rex benignissimus et compensator meritorum, ornamentum patriae numquam permitteret; interim rescribe. Was soll ich antworten, an patria ubicunque bene? . . .»

Bruhin gibt folgende Darstellung jener Äusserung Hallers gegen Linné (l. c.): «Im Mai 1736 erhielt Haller einen Ruf als Professor der Botanik, Anatomie und Chirurgie nach Göttingen. Es zeugt von Hallers edelm Charakter, dass er zu dieser höchst ehrenvollen Stelle seinen Rival Linné, dem ein solches Anerbieten damals sehr erwünscht sein musste, vorschlug. Der Brief, den er deshalb an Linné schrieb, verfehlte aber seine Bestimmung und so entschloss sich dann Haller dem Rufe Folge zu leisten.» Dies ist insofern unrichtig, als Haller bereits in Göttingen Professor war, als er jenen Brief an Linné schrieb.

[50]) Brief vom 12. und 15. Sept. 1739 (Epistolae ad Hallerum Vol. I, p. 413).

[51]) Die Darstellung, welche Fée von diesem Zwischenfalle mit der *Flora Suecica* gibt, ist geeignet, Haller in einem unberechtigterweise ungünstigen Lichte erscheinen zu lassen und bedarf daher in einigen Punkten der Berichtigung: Fée schreibt: «Linné, en publiant sa Flora Suecica, avait inséré çà et là plusieurs remarques dictées par l'amour de la science. Rien d'amer ne s'y faisait voir, et le nom de Haller était toujours accompagné d'une épithète honorable. Nous avons lu avec une grande attention la Flora Suecica et pesé

soigneusement toutes les expressions qu'elle renferme; notre étonnement n'a point connu de bornes en acquérant la certitude que Haller aurait dû plutôt remercier Linné que de le blâmer aussi amèrement. L'explication de cette conduite se trouve dans un voyage que Rosen, ennemi secret de Linné, fit à Berne (sollte wohl heissen Gœttingue), vers la même époque. Haller, prévenu contre son correspondant, prit de l'humeur et lui écrivit en ces termes (Folgt der Brief Hallers vom 8. April 1746) ... La mauvaise humeur de cet illustre savant l'a tellement aveuglé que, loin de se justifier aux yeux du lecteur impartial, il met en évidence la bonne foi et la sage retenue de son correspondant. — Linné dut être sans doute vivement peiné de recevoir la lettre dont nous venons de parler, quoique déjà sa correspondance lui eût appris combien il était difficile de conserver la bonne harmonie avec un savant aussi susceptible; il vit dès-lors qu'il perdait un ami. Dédaignant de se justifier d'imputations injurieuses, il rangea cette lettre parmi celles auxquelles il ne répondait pas.»

Dies letztere ist nun nicht richtig und rührt davon her, dass Fée den Antwortbrief von Linné vom 20. Mai 1746 nicht kannte. Derselbe war nämlich auch Smith, auf den Fée sich stützt, nicht bekannt und wurde erst 1885 von Aehrling publiziert. In diesem äussert Linné seine Verwunderung darüber, dass jene Bemerkungen in der *Flora Suecica* Haller so sehr verletzt hätten; er geht dieselben Punkt für Punkt durch, um ihm zu zeigen, dass nichts Verletzendes darin gelegen und sagt zum Schlusse: «In Flora Ceylanica, quae proxime prodibit, faciam ut aliter de me sentias et ut totus orbis videat me non scripsisse contra Te, sed Te laudasse. Si his non contentus evadas, tum ego juvare nequeo.»

Fée fährt dann fort: «toutefois, faisant une juste distinction entre l'homme prévenu et le savant, Linné continua de correspondre, accusa réception de la lettre, et donna, comme par le passé, à Haller communication de tout ce qui avait rapport aux sciences que tous deux cultivaient avec tant de distinction; pourtant Linné se montra sensible aux plaintes de Haller et en donna une preuve éclatante dans sa préface de la Flora Ceylanica, où il mit ces phrases destinées à consoler l'ami trop susceptible (folgt das Zitat). Haller ne fut point satisfait de cette réparation. Ce professeur (lettre du 27 Juin 1746) revint encore sur ses prétendus griefs et n'obtint aucune réponse.» Auch das gibt ein ganz falsches Bild von den Vorgängen: Der Brief Hallers vom 27. Juni 1746 ist geschrieben, lange bevor die *Flora Ceylanica* erschien (1747), und enthält die ganz natürliche und unmittelbare Antwort auf Linné's Brief vom 20. Mai 1746. Was lag näher, als dass Haller darin noch einmal genau präcisierte, was ihn in Linné's *Flora Suecica* unangenehm berührt hatte: Es war einmal der Umstand, dass Linné seine Aussetzungen *öffentlich* macht, während

sonst dergleichen Differenzen brieflich erledigt worden waren. Sodann empfand es Haller, dass *nur über ihn allein* und sonst über niemand in diesem Werke kritische Bemerkungen gemacht wurden; es konnte das bei dem Ansehen, welches Linné schon damals genoss, Haller's wissenschaftlichem Rufe schaden. Endlich sind in Haller's Augen die Worte: «Hallerus quo jure hanc separet a Saxifragis, ipse videat» der Ausdruck einer Verachtung, die mit der Freundschaft unverträglich ist. Aber damit schliesst Haller die Diskussion über diesen Punkt: «Now I entreat you not to be angry, nor to charge me with enmity, which is foreign to my nature, for I have always felt and written concerning you in a widely different manner. It remains therefore for you openly to testify your esteem for me, as I have ever, on all occasions, shown mine for you; and here let there be an end of these altercations.» (in Smith's Uebersetzung p.395). Er kommt dann in seinen Briefen an Linné nur noch einmal auf die Sache zurück, am 25. Mai 1747 im Zusammenhang mit andern Klagepunkten: «I am blamed in very many parts of your Flora Suecica and the names of all the plants which I first determined, except one, are changed.» Wir sehen, Haller spricht sich Linné gegenüber offen aus. Viel milder und objektiver äussert er sich dagegen über diesen Vorfall Dritten gegenüber. An seinen Freund Gessner schreibt er unter dem 17. Juni 1746 ganz objektiv: «In Flora Suecica (Linnaeus) passim me carptitat, per epistolam tamen testatum vult id non malo animo fecisse.»

In den Kritiken, welche Haller über die *Flora Suecica* publiziert hat, finden wir folgende Bemerkungen: In den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1746 p. 330: «Auf verschiedenen Stellen sind einige Ausdrücke und Widerlegungen dem Herrn Verfasser aus der Feder gefallen, deren Uebereilung leicht zu widerlegen wäre, wann wir entweder in Streitschriften einrücken wollten oder den andern Verdiensten des Herrn L. nicht einige Menschlichkeiten zu Gute hielten.» In der Besprechung desselben Werkes in der *Bibliotheca botanica* Haller's 1772 p. 247 heisst es: .... «Nonnunquam in alios scriptores asperius animadvertit.»

Linné hat dann in der zweiten Auflage der *Flora Suecica* (1761) die Stellen, welche Haller verletzt hatten, weggelassen. Er schreibt am 14. April und 22. August 1754 an Sauvages: «So hoch wie Sie mich in blinder Liebe loben, so tief beurteilt mich Haller aus blindem Hass; ich habe genau alles überlegt und untersucht, meine Angriffe habe ich gleich geändert, so dass wenn eine neue Auflage erscheinen wird, dieselbe viel besser werden wird. Sie sagen mir alles in freundlicher Weise und Haller speit Feuer und Flammen. Doch hat er wenig zu meiner Wissenschaft beigetragen.» Dieser aus der Arbeit von Hjelt entnommene Passus bezieht sich, wie wir annehmen, auf die *Flora Suecica*.

[52]) Schon in Haller's Brief vom 12. Sept. 1737 (s. Smith. l. c. p. 289) anlässlich von brieflichen Bemerkungen Linné's über Haller's Dissertation *de methodico botanices studio.* Dann wieder Ende 1746 und Anfang 1747 aus Anlass der Frage nach der systematischen Stellung von *Granadilla.*

[53]) Albrecht von Haller's *Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller und über sich selbst.* II. Teil Bern 1787 p. 265 (13. Jan. 1747). — Vergleiche dazu auch Hirzel's Biographie p. CLXXVII: «Endlich war der letzte und vielleicht nicht der geringste Grund dieser innern Unbehaglichkeit Haller's reizbare, leidenschaftliche, bald in melancholisches Grübeln versinkende, bald in rastloser Arbeit sich aufreibende Natur.... Man kann diese verschiedenen Stimmungen, von welchen Haller damals (es ist vom Jahre 1737 die Rede) beherrscht wurde, in den zum Teil ganz entgegengesetzten Aeusserungen der Briefe Haller's .... ziemlich deutlich verfolgen;» und p. CCXCI Anm. 2 aus J. D. Michaelis Lebensbeschreibung: «er war sonst etwas argwöhnisch und wurde leicht, auch durch eine Kleinigkeit, beleidigt.»

[54]) In seinem Briefe vom 25. Mai 1747 an Linné (Uebersetzung von Smith l. c. p. 413) klagt Haller: «I find myself neglected by you; our correspondence and our interchange of books are interrupted; the communication of any of your northern plants and mosses is evaded....» — An Rosén schreibt Haller unter demselben Datum (s. Stoever, das Leben des Ritters Carl von Linné. Vol. I. p. XVI) über Linné: «....Multum ipsi tribui, peperci erroribus, famam auxi: non invenio eum meae comitatis fructum, quem sperare poteram..... Laboriosus certe homo est et naturae cupidus, hinc mihi carus, sed cujus mores mecum nescio quid inaequabile habent et inconstans et asperum.» —

Wiederholt äussert sich Haller über Linné auch in seinen Briefen an Johannes Gessner:

22. Jan. 1745:....«Linnaeus nemini quidquam mittit, ingratus homo, ut a viris audivi, qui a Cliffortio habent.»

14. Juli 1749:....«Linnaeus promittit tibi multa, praestabit nihil. Ita agit cum omnibus...»

31. Oct. 1750, also gerade in der Zeit, in welcher der Briefwechsel aufgehört hatte: «De me quidem non optime meritus est Linnaeus, qui clam omnia mea deprimere conatus est. Sed nihil inde decedit mei animi, qui ejus merita et magnos labores recte aestimem.»

Auffallend ist eine Aeusserung, die Haller schon im Jahre 1738 Gessner gegenüber macht (Brief vom 18. [Okt.?] 1738). Es handelt sich um die beabsichtigte Herausgabe seiner *Enumeratio stirpium:* «Malui immaturiorem foetum edere, quam periculum subire, ut vel morte mea omnia jacerent, vel alius denuo, ut in multis fecit Linnaeus

et Micheli, id omne quod novum erat nobis subripiat....» Worauf diese Aeusserung beruht, ist uns unbekannt. — Vergl. auch den untenstehenden (Anm. 58) Brief von Valltravers.

[55]) Dass Feinde Linné's wirklich die Hand im Spiele hatten, geht aus obiger Darstellung von Fée (Anm. 51.) und ganz besonders aus dem unten (Anm. 58) abgedruckten Briefe von Rod. Valltravers hervor, mit dessen bezüglichen Angaben sich die Ausführungen in Stoever's Biographie, Vol. II, p. 318ff., inhaltlich decken.

[56]) Der letzte Brief Linné's datiert vom 26. Sept. 1749, der letzte von Haller vom 23. Oktober 1749. Man hat das Aufhören dieses Briefwechsels damit in Zusammenhang gebracht, dass um jene Zeit der erst 16jährige Sohn Haller's, Gottlieb Emanuel, eine Reihe von Einwänden gegen Linné's *Fundamenta botanica* veröffentlicht hat. Dieselben sind unter folgenden Titeln erschienen:

1. Epistola qua viro illustri atque experimentissimo Alberto de Haller parenti omni qua par est pietate colendo de natalibus gratulaturus dubia quaedam ex clarissimi Linnaei fundamentis botanicis hausta offert Theophilus Emanuel de Haller. Gottingae, 1750.
2. Dubia ex clarissimi Caroli Linnaei Fundamentis botanicis hausta tradere pergit ... Theophilus Emanuel de Haller (Gratulationsschrift, J. G. Zimmermann gewidmet). Gottingae, 1751.
3. Nuper proposita dubia contra illustrem Carolum Linnaeum illustraturus ... Theophilus Emanuel de Haller (Walstorf als Gratulationsschrift gewidmet). Gottingae, 1752.
4. Dubiorum contra sectionem septimam Fundamentorum botanicorum illustris Linnaei manipulus primus (P. C. Leonhard als Gratulationsschrift gewidmet). Gottingae, 1753.
5. Dubiorum contra sectionem septimam Fundamentorum botanicorum illustris Linnaei manipulus secundus (A. T. Sproegel als Gratulationsschrift gewidmet). Gottingae, 1753.

Die beiden letztgenannten Schriften gehören zusammen und stellen nicht die Fortsetzung der drei ersten dar, sondern eine neue Bearbeitung, die z. T. die gleichen Abschnitte der Fundamenta behandeln wie die früheren drei.

Fée und Gistel (l. l. c. c.) stellen diese Publikationen fast als ein Verbrechen gegen Linné hin. Sollte aber eine Kritik in einer Materie, über die verschiedene Anschauungen möglich sind, zumal wenn sie so sachlich gehalten ist, wie die vorliegende, ein so grosses Unrecht sein? Wenn Linné das so angesehen und darin einen Grund zum Abbrechen der Korrespondenz erblickt hätte, so hätte er nicht dem jungen Haller, welcher ihm übrigens auch persönlich schrieb, durch seinen Schüler Loefling in so freundlichem Tone antworten lassen. (Der Brief Loefling's ist in der zweiten der obigen Schriften abgedruckt.) Später hat übrigens Theophil Emanuel

Haller Linné für diese Publikationen um Entschuldigung gebeten. Linné berichtet darüber an Sauvages in einem Brief vom 20. August 1753: «quaeque damnat ipse et dicit juveniles pruritus» (nach Hjelt l. c.).

[57]) Johann Rodolph von Valltravers (Mitteilungen über denselben verdanke ich den Herren Dr. C. Baeschlin, Prof. F. von Mülinen, Prof. Th. M. Fries) war Bürger von Biel und ist geboren in Bern im Jahre 1723. Er hielt sich meist in England auf, wo er churpfalzbayrischer Legationsrat und Agent am grossbritannischen Hofe war. Zeitweilig finden wir ihn aber auch in der Schweiz. 1763 kaufte er in Biel ein Haus. Er wurde 1761 Ehrenmitglied der ökonomischen Gesellschaft in Bern, an deren Arbeiten er regen Anteil nahm. In den Jahren 1760—61 machte er als Gouverneur der beiden jungen russischen Barone Demidoff eine Reise nach Norwegen und Schweden; dort kam er mit Linné zusammen und wurde Ehrenmitglied der Königl. Gesellschaft in Upsala. Er stand auch mit Haller in Korrespondenz. (Rud. Wolf druckt in den Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1847 mehrere seiner Briefe an Haller ab.) Einige Zeit nach seiner Rückkehr aus Schweden, schrieb er von Bern aus einen Brief an Haller, der sich damals in Roche befand, und versuchte in demselben Haller gegen Linné freundlicher zu stimmen und zwischen beiden Männern zu vermitteln. Dieser bisher nicht publizierte Brief befindet sich in der Stadtbibliothek in Bern und ist datiert vom 11. Januar 1762. Der betreffende Passus desselben lautet:

«... When I left London in August last, I was charged by Prof^r. Hübner... and by my friend Peter Colinson, to give their best respects to you.

I received the same charge from Prof^r Linnaeus at Upsala, about 8 months ago, in these words:

«« Hallerus, olim optimus meus amicus, nunc vero inimicus, dicit, quod in Flora suecica male de eo locutus sim in aliquibus locis: monstret verbum in quo male tractetur, etsi in opere helvetico subjunxerit, mihi videndum esse, an possim asserere cum jure ea quae assero. — Rothmanno objecit, quod imaginem suam ad januam domuli mei affixerim; quod falsissimum; stetit scilicet in eodem loco, ubi nunc, in auditorio meo privato, inter Bothanicos, absque ullo ordine, uti testari possunt omnes intrantes. — Amethisteam in Amethystinam non convertissem, nisi ob principia mea philosophiae bothanicae, secundum quae adjectiva arceo.»»

He spoke very respectfully of you in all occasions, during my whole attendance on his lectures, and expressed much concern at the ennemity, which a scoundrel of his scolars, Rothmann, had found means to inspire into your mind by a thousand impositions on you and by the blackest ingratitude. For my part, all I know of the

matter, is, that it would by great pity, if the two greatest men in Europe, in point of learning, ingenuity, performances, reputation and intrinsecal worth, such as you and Linnaeus, should live at variance, whilst they might unite their endeavours in the pursuit of useful knowledge and truth...»

[58]) Zu diesen Versuchen Linné's, mit Haller wieder in Verbindung zu treten, gehört der bisher unpublizierte Brief, den ersterer am 14. März 1766 an Haller schrieb, und mit dem er ihm seine Schrift: *Clavis medicinae duplex, exterior et interior* übersandte, die er fünf «medicis secularibus», worunter «physiologo summo» Haller gewidmet hatte. (Gütige Mitteilung des Herrn Prof. Th. M. Fries in Upsala, der mir eine Abschrift dieses Briefes zur Einsicht sandte.) Haller antwortete auf diese Sendung unter dem 10. April 1766 und sagt unter anderem (s. Smith's Uebersetzung l. c. p. 435): «I will take care to make manifest some proof of my gratitude.» Er knüpft daran die Bitte um Zusendung von trockenen Exemplaren seltenerer nordischer Pflanzen. Aus diesem kurzen Briefwechsel hat sich jedoch keine Wiederbelebung der Korrespondenz ergeben.

Von einem zweiten Versuche Linné's, die Beziehungen zu Haller wieder aufzunehmen, lesen wir in einem Briefe Haller's an Joh. Gessner vom 29. Juli 1772, wo es heisst: «Linnaeus per Murrayum amicitiam meam quaerit. Neminem odi, omnibus bene cupio, sed penes eum est invidiae et injusticiae plurima exempla emendare, quibus mihi dudum nocuit et nocet.» Man könnte geneigt sein zu denken, dass dieses ablehnende Verhalten Haller's Linné zu den unten (Anm. 61) zitierten Aeusserungen über Haller veranlasst hat.

[59]) Z. B. der oben (Anm. 42) zitierte Passus aus den Göttinger Gelehrten Anzeigen vom Jahre 1764 und die unten angeführte Stelle aus derselben Zeitschrift vom Jahre 1746, p. 670. — Linné äussert sich über diese kritische Tätigkeit Haller's in einem Briefe an J. N. Moré vom 24. Jan. 1765, den Hjelt zitiert, folgendermassen: «Es ist schade, dass niemand in Upsala die Acta Goettingensia hat. Ich habe selbst den Anfang, aber seit ich mich in jeder derselben unschuldigerweise so hart von Haller angegriffen sah, habe ich keine Lust mehr, mich mit ihnen zu amüsieren.» (Uebersetzt aus Hjelt.)

[60]) Siehe die prächtige und treffende Charakteristik, die Haller in seiner *Bibliotheca botanica* 1772, Vol. II, p. 244 von Linné gibt:

«Hoc anno 1732 primum Caroli Linnaei opusculum prodiit, viri, qui maximam in universa re herbaria conversionem molitus est, et qui omnino pene integre suo fine est potitus. A natura ardente animo instructus, acerrima imaginatione, ingenio systematico, opportunitatibus imprimis posteriore suae vitae parte usus copiosissimis, cum ex universo orbe undique ad eum certatim naturales thesauri confluerent, omnibus sui animi viribus, quas possidet maximas, in novam rei herbariae constitutionem incubuit: seque vivente et super-

stite placita sua a plerisque suis coaetaneis recepta vidit. Neque dissimulari potest, multo accuratius, quam prius solebat, ab eo singulas plantae partes definitas esse, multoque magis naturam exprimere, quae nunc dantur, descriptiones, etsi novam fere linguam ad eam rem excogitatam fuisse fatendum est.»

Siehe ferner den mitgeteilten Passus aus der Vorrede zu Buffon.

[61]) Der Vorwurf des Neides wurde Haller in der Tat von Linné gemacht. Hjelt zitiert einen Brief, den letzterer am 10. Aug. 1773 an denselben Murray richtete, von dem oben (Anm. 58) die Rede ist. Wir geben in deutscher Uebersetzung aus Hjelt den betreffenden Passus wieder: «Armer Haller, der so von Neid aufgefressen wird, der sein eigenes Herz kaut, mich rührt er nicht. ««Was geht es mich an, dass der Hund mich anbellt.»» Haller zeigt nur der anständigen Welt, dass er selbst eine schwarze Seele besitzt. Der Arme, der zu einem solchen geschaffen ist, er musste so werden. Die Welt besteht aus Bösen und Guten; was geht es mich an, dass in einer Irrenanstalt die Sinnesverwirrten mich auslachen. Meine vernünftigen Nachfolger verachten sie gleich wie ich.» Wir wissen nicht ob der Inhalt dieses Briefes Haller bekannt wurde; aber so viel ist sicher, dass er sich gegen den Vorwurf des Neides wiederholt auf das Entschiedenste verwahrt. In dem Vorworte zu den *Epistolae ab eruditis Viris ad Hallerum scriptae* sagt er: «Ex Linnaeanis epistolis adparet, quam non invidus in virum fuerim, etiam cum suis objectionibus me lacessivisset, neque displicuit mihi, injustam accusationem re ipsa, et proprio Linnaei testimonio refutare.» Und in *Appendix I zu Scheuchzers Agrostographia* schreibt er: «Nulla me invidia a repetendis trivialibus nominibus revocat, ut doleo nobili viro (Linné) excidisse, quem sui inclementissimi judicii certo poenitebit, quando depositis iris res ipsas pensitabit..... Qua invidia aut eum virum presserim, aut alios ill. viros, facile est ex meis scriptis judicium, quae in omnium cl. manubus sint, et in quibus meam de Linnaeo sententiam dixi. In ea si quidquam est, in quo defuerim grato in virum suis laboribus de re botanica optime merito animo, nihil deprecor, quin publice displiceam. Si nihil est ejusmodi, tunc quidem spero, nullam ob culpam me punituros veri amantes, quae non sit mea.» Und einem Manne von der aufrichtigen Gesinnung eines Haller dürfen wir solche Worte glauben!

Uebrigens hatte auch Haller den Eindruck, Linné sei neidisch. In Bodemann *Von und über Haller* finden wir (nach gütiger Mitteilung von Herrn Prof. Vetter) folgende Aeusserungen von Haller: p. 65 (an Zimmermann, Roche, 3 mars 1762): «J'ai reçu un enorme paquet de Leide, mais pas une pièce de Linnaeus. Cet auteur envieux aura demandé à ses compatriotes, qu'on me retranche cette source de lumière» und p. 91 (Hallers Aufzeichnungen für Zimmermanns Haller-Biographie 1755): «J'ai découvert des plantes nouvelles, de nouveaux

genres adoptés malgré l'envie par Linnaeus (Aretia, Cherleria, Embolus) et plus encore par d'autres auteurs (Scopoli etc...)». Siehe auch den in Anm. 58 zitierten Passus aus Hallers Brief an Gessner vom 29. Juli 1772.

[62]) Linné schreibt an Haller unter dem 8. Juni 1737 (Epist. ad Hall. I, p. 304) «Scio te ab innovatione nominum esse alienum».

Ueber diesen Gegenstand äussert sich Haller in einem Brief an Gessner (30. Mai 1737) folgendermassen: «Nuper Linnaeus suam Floram Laponicam emisit, in qua fere 600 plantae habentur et ex iis multae alpinae. In nominibus mutandis omnem fere aequitatem excessisse videtur et in suas leges pecasse quando voces in graeco sermone latinis respondentes imposuit aliis stirpibus...»

[63]) Brief an Haller vom 8. Juni 1737 (Epist. ad Hall. I, p. 304): «Si colligas omnia nomina generica a Tournefortiano tempore in hunc diem mutata, mille plura erunt, licet insensibile introducta».

[64]) Derselbe Brief (l. c., p. 303): «Cur *oides* displiceat? quia est asylum ignorantiae. Botanici recentiores vix alia nova introduxere nomina, quam in *oides* desinentia. Adeoque si mille mihi ostendebantur nova genera, modo addito *oides* extemplo omnia nomina absolverem. Vidisti forte abusum apud recentiores: non amo nomina caudata, caudae obruunt et confundunt memoriam, e. gr. Alsine, Alsinoides Raj. Alsinella D., Alsinastrum Vaill., Alsinastroides Kr. Alsinastriformis Pluk., Alsinanthenos Raj. Alsinanthemum Kr. possis haec nomina distincta tenere? ego non possum haec et similia; annon abusus». «Dein si genera distincta sint, cur non quoque bene distinctum nomen, cur non Cerasa Prunoidem, Malum Pyroidem etc.? an sic veteres? Adeamus regnum animale; dicamus Anatem Anseroidem, Cygnum Anserastrum; vel fingas in regno animali simile, ubi praejudicia non vexant.»

[65]) Derselbe Brief (l. c. p. 304) «Authoritatibus ab antiquis receptis nunquam subscribent futuri in libera republica Botanici, cum retineamus nomina sesquipedula, Monolasiocallenomenophyllorum Hypophyllocarpodendron et cur barbara, cur caudata, cur hybrida?»

[66]) Derselbe Brief (l. c. p. 304): «quae causa innovationum nominum (bei den früheren Autoren)? Certe nullam aliam concipio, quam quod leges, secundum quas confici debeant et defendi, datae non sint.»

[67]) *Das Leben des Herrn von Haller,* Zürich 1755, p. 181.

[68]) S. Göttinger Gelehrte Anzeigen 1746, p. 670.

[69]) Das Nähere über diese Schriften von Haller's Sohn, Gottl. Emanuel Haller, siehe oben in unserer Anmerkung 56.

[70]) Auch Linné selber hatte sich anfänglich solcher Namen bedient. Um ein beliebiges Beispiel anzuführen, wählen wir *Himantoglossum hircinum (L) Spreng.* Linné nannte diese Orchidacee anfänglich *Satyrium bulbis indivisis foliis lanceolatis, nectarii labio*

trifido, intermedia lineari elongata, oblique praemorsa. Haller bezeichnet sie als *Orchis radicibus subrotundis, labello longissimo, tripartito, plicato* (s. Haller, Historia stirpium, Vol. II, p. 135).

[71]) Und noch früher bereits Caspar Bauhin.

[72]) Siehe die Einleitung zur *Historia stirpium Helvetiae,* wo er sagt: Trivialia, quae olim ipse Vir. clar. (nämlich Linné) proscripserat, et Rivinus satis bona dederat, nova creare nolui, cum nescio quid leviusculi in plurimis mihi videatur, et difficillimum sit characteristicum aliquid in unam vocem stipare....»

Siehe ferner *Appendix I zu Scheuchzers Agrostographia,* die Haller neu herausgab:.... «Sed ea nomina trivialia non possunt accurata esse, et raro aliquam in mente ideam excitant, aliquando erroneam, saepissime nullam.»

[73]) *De methodico botanices studio* p. 18, Anm. h: Hier schreibt er von den Staubgefässen: «Neglecta diu, ignorata primum, dein inutilibus excernendis dicata, et omnibus characteribus expulsa a Tournefortio, restituta in notis a Boerhaavio, adferta in genitalium partium officia a Vaillantio, hoc demum anno ad methodum construendam revocata dicuntur a Linnaeo. Neque videtur vir industrius sine gravibus causis id fecisse, cum distributio ab ovariis plerumque desumta, alias in generationis officio socias partes, sponte ad socium in efficiendis partitionibus munus invitare videatur. Mihi tamen hucusque res et ardua videtur, et omnem priorem methodum eversura, et sociis stirpibus divellendis aptissima. Sunt equidem classes quaedam certo et determinato staminum numero constantes.... Exceptiones tamen passim intercurrunt, floresque aut feminae aut mares solum, in generibus hermaphroditicis Opulo, Caucalide, Oenanthe, Sanicula, Calcitrapa, Cyano, Discoideis et radiatis plurimis, tum numerus staminum incertus et a classium regula avius....»

[74]) Ganz ähnlich spricht sich Haller auch in der Einleitung zur *Historia stirpium* aus: «Linnaeanam (methodum) potuissem sequi, mihique multi laboris facere compendium; nunquam tamen potui a me obtinere, ut Gramina divellerem, ut ex sexus ratione simillimas plantas separarem, aliasve classes naturales lacerarem.»

[75]) Am 12. Aug. 1748 (in Smiths Uebersetzung, Vol. II, p. 423) schreibt er an Linné: «I was never hostile to you, nor am I unjust, but I have been obliged by Hamberger, who gives your method of arrangement a degree of weight which you yourself would not sanction, to explain to him that I am obliged to differ from you on some points respecting Grasses, and a few other plants; that I might set an ignorant man right.» Vergleiche damit die in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1823, p. 915—18 erschienene Besprechung der Smith'schen Publikation des Briefwechsels von Linné und Haller. Der Referent sagt dort u. a. (p. 917): «Ja man begreift nicht, wie das schöne Verhältnis dieser beiden gleich grossen Männer hintendrein

so sehr getrübt werden konnte, wenn man nicht erwägt, wie sehr das blinde Eingreifen des Sexualsystems als des letzten nun erreichten Ziels der Botanik einen Mann kränken musste, dessen höhere Bestrebungen dadurch fast ganz vereitelt wurden.»

[76]) Epist. ad Hallerum, Vol. I, p. 285: «Numquam meam hanc methodum sexualem naturalem dixi, sed: in Systemate p. 8, § 12. *Nullum Systema plantarum naturale, licet unum vel alterum propius accedat, adhuc constructum est, nec ego hic systema quoddam naturale contendo, forte alia vice ejus fragmenta exhibebo etc., interim tamen systemata artificialia, defectu naturalis, omnino necessaria sunt.* Et: Gener. plant. praef. § 9 *Non nego, quin Methodus naturalis et nostrae et omnium inventarum methodis longe praeferri debeat.... interim assumendae sunt classes artificiales et succedaneae.* Ergo tuam agnosco methodum, si naturalem condas» und schon weiter oben im gleichen Briefe (l. c., p. 281) sagt Linné: «Video te occupatum in condendo classes naturales, utinam absolveres et cum publico communicares; laboravi et ego in hisce diu, adhuc licet operi impar, puto tamen me habiturum fragmenta plura quam multi alii, sed et multa restant, an umquam expedienda haereo.... Quod e staminibus et pistillis nullum profluat systema naturale, ambabus Tibi largior; assumi ego hanc methodum tamquam succedaneam, utque excitarem viros curiosos ad examinandum has partes fructificationis, tam viles et fere nullas antea habitas, cum ordine alphabetico scribere mihi displicuit omnino; habebit et suum usum harum partium notitia, licet pro classibus naturalibus non absolutum.»

[77]) Uebersetzung von Smith, Vol. II, p. 260 und 261: «But I mean, if I can, to follow a different track, which promises rather to accord with nature, than to establish classes, tracing out the affinities of plants, rather than the subdivisions of system, which frequently offer violence to natural genera.... The system, or method, is intended to furnish the learner with unexceptionable characters; but in studying affinities, we seek out the hidden chain of nature. I therefore agree with you, as well as with your adversaries.»

[78]) Derselbe Brief (Uebersetzung von Smith, l. c. p. 261).

[79]) Epist. ad Hallerum, Vol. I, p. 322: «Morisonus omnia sua quae bona a Caesalpino habuit, videtur in eo discessisse ut observaret concatenatam affinitatem naturae magis quam characteres. Tu ab ejus periculo sapientior procedas nullus dubito.... Si modo affinitates quaeris, nullas leges et connexiones, quid tum facis, an methodum promissum; an Morisoni premas vestigia.»

[80]) Ueber Morison vergl. Sachs Geschichte der Botanik, p. 71.

[81]) Vergl. Sachs Geschichte der Botanik, p. 8 und 44.